

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

im Namen der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi möchte ich Euch allen dafür danken, dass Ihr heute und an den kommenden Tagen dem Frieden Beine machen werdet. Und ich möchte Euch dazu ermutigen, Euren Weg als Friedenstifter*innen immer weiter zu gehen. Auch nach diesem Staffellauf.

Als pax christi machen wir seit gut sieben Jahrzehnten die Erfahrung, dass „Frieden geht“. Französische Katholikinnen und Katholiken reichten damals am Ende des Krieges ihren deutschen Glaubensgeschwistern, den ehemaligen Kriegsgegnern und so genannten Erbfeinden, die Hand zur Versöhnung.

Wie ein Staffellauf (Lauffeuer) sollte sich in den kommenden Jahren diese Bewegung des Friedens in vielen Ländern der Erde verbreiteten. Ein fast schon pfingstliches Geschehen der Verständigung und der Versöhnung nahm seinen Lauf.

Damals war man sich einig, dass von Deutschland nie wieder Krieg ausgehen sollte. Aus diesem Grund hatten die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes ja auch im Art. 26 (1) festgehalten (Zitat): *„Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen“*.

Die Wenigsten von denen, die damals an einem friedlichen Deutschland in einem versöhnten Europa gearbeitet haben, hätten sich wohl vorstellen können, wie dieses Land eines nicht allzu fernen Tages dazu beiträgt, mit seinen Rüstungsexporten weltweit wieder Konflikte und Kriege anzuheizen. Und dies trotz gegenteiliger Behauptung seitens der Regierenden.

Mich erinnert dieses Vorgehen Deutschlands an eine Videobotschaft, die der Bischof von Rom, Papst Franziskus, im vergangenen Juni verbreitet hat. Darin macht der Papst darauf aufmerksam, dass es doch (Zitat) *ein „absurder Widerspruch [ist], wenn man*

vom Frieden spricht und Friedensverhandlungen führt, gleichzeitig aber Waffenhandel fördert oder zulässt.“¹

Immer wieder hat dieser Papst auf die Scheinheiligkeit des Waffenhandels und der Waffenhändler aufmerksam gemacht:

Mal bezeichnete er die Rüstungsunternehmer als „*Händler des Todes*“ und wirft ihnen vor, den Krieg zu verewigen, um Gewinn zu machen.

Mal spricht er den Herstellern, Investoren und Unterstützern der Waffenindustrie gar das Recht ab, sich als Christin oder Christ zu bezeichnen.

Nun weiß ich nicht, ob es einem Menschen zusteht, einem anderen Menschen das Christ-Sein abzusprechen. Wenn überhaupt, dann vielleicht dem Papst.

Ich weiß aber, dass wir als Christinnen und Christen immer wieder dazu aufgerufen sind, unsere eingefahrenen und eingelaufenen Wege zu überprüfen

¹ Monatliche Videobotschaft vom 2. Juni 2017

und ggf. umzukehren und neue Wege einzuschlagen, sollten die alten Wege sich als falsch erweisen.

Dass die deutsche Rüstungsexportpraxis ein solch falscher Weg, ein solcher Holzweg ist, den wir so nicht weiter beschreiten sollten, davon bin ich – davon sind wohl wir alle – überzeugt.

Deshalb lasst uns heute von hier aus (Vom Platz der alten Synagoge und vom Platz der Weißen Rose aus) denjenigen, die für eine solche Politik verantwortlich sind, zurufen:

„Schluß jetzt“

Wir akzeptieren nicht länger, dass Deutschland seit Jahren zu den Top 5 der weltweiten Rüstungsexportnationen gehört.

„Schluß jetzt!“

Wir dulden nicht länger, dass deutsche Waffen und sonstige Rüstungsgüter weiterhin an menschenrechtsverletzende und kriegführende Staaten geliefert werden.

„Schluß jetzt!“

Wir lassen es uns nicht länger bieten, dass unsere Bundesregierung - anstelle dass sie ernsthaft die Ursachen von Flucht und Vertreibung bekämpft - sie diese mit der Genehmigung zahlreicher Rüstungsexporte sogar verschärft.

Wir sagen: Hört endlich auf damit, die Grenzen für Menschen zu schließen, sondern schließt endlich die Grenzen für Waffen!

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

Wenn wir als Christinnen und Christen soeben das Pfingstfest gefeiert haben, so stellt uns dieses Fest *die Vision einer Welt vor Augen, in der nicht mehr die Dynamiken des Geldes und der vermeintlichen Sachzwänge der Politik das letzte Wort haben; sondern eine Welt, in der unser Blick geweitet wird auf die Möglichkeit eines Lebens, in welchem „man nicht mehr das Schwert zieht“, wo „nicht mehr geübt wird für den Krieg“ und wo „Schwerter zu Pflugscharen“*

*umgeschmiedet werden, wie es bei den biblischen Propheten heißt.*²

Belassen wir diese Vision, diese Hoffnung nicht im Abstrakten, sondern geben wir ihr heute eine konkrete Gestalt.

Werden wir nicht zu Mitläufern derjenigen, die da sagen, man habe „von nichts gewusst“, man könne „alleine ja doch nichts tun“ oder: „so laufen die Dinge nun einmal“.

Sondern suchen wir stattdessen gemeinsam nach neuen Wegen, wie wir dem Ungeist der deutschen Rüstungsexportpraxis ein Ende setzen und wie wir dem Frieden Beine machen können.

Seien wir dabei *„fantasievoller als die Rüstungsspezialisten und gerissener als die Waffenhändler“*.³

Ich bin mir sicher, dann werden auch wir schon bald feststellen: Ja, tatsächlich, „Frieden geht!“

² Vg. Gemeinsame Erklärung der Bischöfe Heinz Josef Algermissen (Bistum Fulda) und Martin Hein (Evangel. Kirche von Kurhessen-Waldeck) zum Pfingstfest 2013

³ Vgl. Dorothee Sölle: Der dritte Weg